

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 98 (1972)
Heft: 10

Illustration: Ostvertragsdebatte
Autor: Haitzinger, Horst

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fragen an Radio Seldwyla

Frage: Warum würde Arthur Villard als gewählter Volksvertreter in der Militärkommission stören?

Antwort: Weil er dort fehl am Platze wäre. Eine eidgenössische Kommission setzt sich bekanntlich vorwiegend aus Gleichgesinnten aller politischer Schattierungen zusammen.

Frage: Wann, glauben Sie, wird das Konkordat über den einheitlichen Schulbeginn bei uns endlich zustande kommen?

Antwort: Sobald man sich erst einmal darüber einig ist, daß in allen Beizen des Landes der Service compris eingeführt wird.

Frage: Was hat es mit dem Gerücht auf sich, Bundesrat Gnägi wolle Missionar werden?

Antwort: Dabei handelt es sich zweifellos um ein Mißverständnis. Richtig ist vielmehr, daß er sich mit Demissionsabsichten trägt und 32 abtrünnige welsche Pfarrer bekehren möchte.

Frage: Wie stellt sich unsere Landesregierung zur Bildungspolitik?

Antwort: Durchaus positiv. Der Bundesrat ging bekanntlich insofern über die gestellten Forderungen hinaus, als er es nicht bloß bei der Bildung für den Einzelnen bewenden lassen wollte, sondern erheblich mehr, nämlich das Recht auf Ausbildung verlangte, was unserer Einbildung ungemein schmeicheln dürfte.

Frage: Was will eigentlich die Raumplanung?

Antwort: Daß die Planung vor derhand im Raume stehen bleibt.

Diffusor Fadinger

Tele spalter

Wo kämen wir denn da hin?

Wir Schweizer sind, wir wissen es, ein schweigsam' Volk von Brüdern. Uns sind die großen Töne nicht gegeben, und auch die kleinen kommen meistens eher stockend über unsere Lippen. Wir glauben immer noch an die Richtigkeit des alten Sprichwortes: «Wer viel schweigt, sagt wenig Dummes.»

Nun ist aber auch bei uns ein gewisses Minimum an verbaler Kommunikation nicht zu umgehen. Auch wir haben eine nationale Radio- und eine ebenso nationale Fernsehanstalt. Bei diesen beiden Institutionen läßt sich das Schwatzen leider nicht vermeiden. Nun – das Schweizer Fernsehen zum Beispiel – tut offensichtlich alles, damit die Rederei nicht ins Kraut schießt. Dort werden Präsentatoren nach dem Grundsatz ausgesucht: Je stockender desto besser. Wer es in einem Satz nicht auf mindestens einen Versprecher bringt, kommt für uns nicht in Frage. Wo kämen wir denn hin, mit so geschliffenen Schnauzen, wie wir sie von ennet dem Rhein gewohnt sind und wie sie jeden Abend ohnehin in unsere gute Stube gebracht werden.

Man bemüht sich auch – besonders in politischen Diskussionen –, möglichst eine Sprache zu sprechen, deren nur wenige Schweizer mächtig sind: das Schriftdeutsche. Man erreicht damit, daß auch sonst gescheite Politiker nicht über die Runden kommen. Aber, wie dem auch sei –, leider gibt es auch Ausnahmen.

Wir sind zwar ein schweigsam Volk von Brüdern, aber nicht ein einzig schweigsam Volk von Brüdern. Es gibt auch bei uns Ausnahmen. Am Freitag, 25. Februar, habe ich in einer Sendung eine Ausnahme kennengelernt, und – der Aerger konnte nicht ausbleiben. Da hat doch ein Teilnehmer an einer Diskussionsrunde – man sprach über die geplante Beschränkung der Höchstgeschwindigkeit – alle andern Redner glatt an die Wand gespielt. Da hat doch ein Schweizer mit Witz und Schlagfertigkeit seine Gegner überrumpelt. Es ging, wie gesagt, um die Höchstgeschwindigkeit von 100 km/h auf unseren Straßen. Drei Experten waren für eine Beschränkung, drei waren dagegen.

Die drei Männer, denen unsere Freiheit, so schnell zu fahren wie wir wollen, am Herzen lag, waren echte Schweizer. Sie sprachen langsam, ruhig, sachlich, mit den nötigen Pausen zwischen den einzelnen Worten, mit der richtigen Zahl von ääähs bei den Wortanfängen, kurz – sie sprachen so, wie man es vom Schweizer Fernsehen verlangt. Sie unterlagen gegen einen – in linguistischer Beziehung – völlig atypischen Schweizer, eben gegen einen Schweizer mit Witz.

Da stellte einer der Gegner fest, man habe sehr viele Autofahrer mit dem Spikes-Neunzig-Kilometer-Zeichen dabei ertappt, wie sie die vorgeschriebene Geschwindigkeit übertraten. Daraus folgerte er, das müsse ja bei einer allgemeinen Beschränkung auf 100 km/h noch schlimmer werden. Wissen Sie, was der andere, ein gewisser Herr Fred Hürlimann, dazwischen rief? Sie werden es nicht glauben. Er machte auf die sachliche Feststellung die frivole Bemerkung: «Die wo dänn schnäller faared, das sind doch die, wos Täfel 100 X Nei au na hine am Heckfeischer händ.»

Läßt sich – frage ich Sie – mit einem solchen Witzbold überhaupt noch reden? Dieser Herr Hürlimann machte noch mehr solcher Bemerkungen. Ich möchte Ihnen noch einige als abschreckende Beispiele hier wiedergeben:

«s Auto sett nümme s Werchzüüg vu de Maßlosigkeit sii. Das erreicht me mit de 100-Kilometer-Beschränkung.»

«D Unfall mached nöd d Rowdies. D Unfall macht de Herr Jedermann.»

Sie merken, was ich meinte. So direkt will ich mit der Wahrheit nie mehr konfrontiert werden. Wo kämen wir denn da hin?

Telespalter

Gerücht um die PTT

Im Zuge der Rationalisierung hat die PTT beschlossen, an den eidgenössischen Postschaltern ab 1. April 1972 kein Wechselgeld mehr herauszugeben. Das erleichtert den Schalterbeamten ihre Arbeit um ein Wesentliches, und es entstehen am Monatsende nicht mehr so lange Schlangen vor den Schaltern.

Hege

HORST 72



Ostvertragsdebatte